

Für Sie gelesen

Lebersorger, Karin J., Sojka, Georg & Zuma, Peter (Hrsg.)

Herausforderung Kind. Ambulante institutionelle, psychodynamische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie.

2020, Frankfurt: Brandes & Apsel, ISBN-10: 3955582795, 184 Seiten, € 19,90.

Dieser Band, der noch nicht vorliegt, weil er erst Mitte April erscheint (danke an Karin J. Lebersorger für die Möglichkeit zur Vorabesicht), ist die Festschrift zum 70-Jahres-Jubiläum der Wiener Child Guidance Clinic, auch bekannt unter dem Namen Institut für Erziehungshilfe. Siebzig Jahre; das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Der Gründung im Jahr 1949 folgte eine ungebrochene, wenn auch nicht immer sorgenfreie Tradition tiefenpsychologisch orientierter psychotherapeutischer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern über (bisher) sieben Jahrzehnte – es wird weltweit nicht viele Einrichtungen geben, die Ähnliches von sich behaupten können, sieht man von der Tavistock Clinic ab, die heuer ihr 100-jähriges Bestehen feiert.

Wilfried Datler beschreibt in seinem Überblick die Entwicklung und die unterschiedlichen Phasen der Entwicklung der Wiener Child Guidance Clinic. Tradition ist das Eine, Reputation aber noch das Andere. Datler geht in seinem Beitrag in einer privaten Reminiszenz auch darauf ein. Es geht um die an ihn ergangene Einladung, Fallsupervision in den Instituten für Erziehungshilfe zu übernehmen: „Ich kannte viele Mitarbeiter der Child Guidance Clinic und wusste um die hohe Qualität der schwierigen Arbeit, die dort geleistet wird. Ich fühlte mich daher sehr geehrt, dass ich von dieser angesehenen Einrichtung als potenzieller Supervisor ins Auge gefasst worden war ... Ich hoffte, mich in der Fallbesprechung als ausreichend hilfreich erweisen zu können und ich fürchtete, den Ansprüchen des Teams nicht zu genügen, zumal ich wusste, welche andere erfahrene Kolleginnen und Kollegen ebenfalls zu Probesupervisionen eingeladen worden waren.“ (S.31) Beides also, Tradition und Reputation.

Der vorrezensierte Band gibt einen recht breiten Überblick vor allem über die psychotherapeutische Arbeit, die in den Instituten für Erziehungshilfe geleistet wird. Neben „klassischen“ Darstellungen über „Fallarbeit“ und dem Dauerbrennerthema „der Vater in der Psychotherapie“ finden sich dabei erfreulicherweise auch Themen, die erst in jüngerer Zeit relevant wurden, wie z. B. die speziellen Situationen, die im Zusammenhang mit medizinisch assistierter Reproduktion für Familien entstehen, ebenso wie Betrachtungen der Elternarbeit sowie der supervisorischen Arbeit mit Pflegeeltern.

Was ich mir noch gewünscht hätte? Nun, der Kern-Aufgabenbereich der Institute für Erziehungshilfe wurde immer und wird auch in diesem Band wie folgt beschrieben: 1) diagnostische Abklärung (dazu zählt auch Klinisch-Psychologische Diagnostik, Anm.), 2) ambulante psychotherapeutische Behandlung, zum Teil in höherfrequenten Settings und 3) (therapiebegleitende) Beratung von Eltern/Erziehungspersonen. Es wäre schön gewesen, wenn hier auch der erste dieser Punkte stärker gewürdigt worden wäre, zumal die Institute diesbezüglich über reiche Erfahrung verfügen, insbesondere was projektive Verfahren wie den „Jahrhunderttest“ Rorschach (wird nächstes Jahr 100) betrifft. Auch wenn die aktuelle Entwicklung der Rahmenbedingungen der Arbeit in den Instituten die psychologische Diagnostik zurückgedrängt hat, war diese doch jahrzehntelange Praxis.

Was kann man aus dem Band lernen – neben den spannenden Falldarstellungen? 1) Gute Konzepte überdauern die Zeit, vor allem wenn sie auch für Neues offen sind. 2) Es gab eine Zeit, in der multiprofessionelles Arbeiten praktiziert wurde, bevor dieses Wort inflationär wurde. 3) Hinreichend häufiges Wiederholen von Begriffen wie Effizienz und Effektivität, Spargeboten und ähnlichen betriebswirtschaftlichen Begriffen nagt selbst an grundvernünftigen Konzepten, deren Umsetzung mit entsprechendem – auch politischem – Willen selbst im Jahr 1949 möglich war, das ja bekanntlich nicht zu den überflusreichsten Jahren gezählt werden kann. Leseempfehlung!

Für Sie gelesen von
Gerald Kral
aus Wien



Kommentieren Sie Beiträge auf
www.facebook.com/Psychologie.In.Oesterreich

